

21. Februar 2025

## Abschied vom «katholisch»

*Der Schweizerische Katholische Frauenbund will das katholisch im Namen streichen*



**Bildlegende:** Der Schweizerische Katholische Frauenbund will das katholische aus seinem Namen streichen (Foto: adobestock)

Am 23. Mai findet in Visp die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes (SKF) statt. Dieser Bund ist mit 100'000 Mitgliedern der grösste konfessionelle Frauendachverband in der Schweiz. Der über 100-jährigen Organisation gehören 17 Kantonalverbände und 540 Ortsvereine an. An dieser Versammlung in Visp soll die Delegiertenversammlung darüber entscheiden, ob die Dachorganisation in Zukunft «Frauenbund Schweiz» statt «Schweizerischer Katholischer Frauenbund» heissen soll. Glaubt man einem Bericht im Berner Pfarrblatt, soll dieser Antrag gute Chancen auf Annahme haben.

### Ohne «Katholisch», aber trotzdem katholisch

Darüber, ob der Frauenbund sich weiterhin explizit «katholisch» nennen soll, ist schon oft diskutiert worden und zwar sowohl auf schweizerischer Ebene als auch in den Ortsvereinen. Dass dies bisher nicht mehrheitsfähig war, zeigt, dass es zahlreiche Vereine gibt, denen das katholisch sein viel bedeutet und auf diesen Titel in ihrem offiziellen Namen durchaus Wert legen. In zahlreichen Pfarreien gibt es nach wie vor Frauen- und Müttervereine, die in ihrem Jahresprogramm u.a. auch religiöse Angebote, wie z.B. Gottesdienste und Wallfahrten haben und sich bei verschiedenen Veranstaltungen in den Pfarreien ehrenamtlich engagieren. Für dieses Engagement war ich als Pfarrer diesen Vereinen in den Pfarreien, in denen ich tätig war, immer sehr dankbar.

Natürlich kann man jetzt einwenden, dieses Engagement werde weiterhin möglich sein, denn bei der Namensänderung handle es sich «nicht um eine strategische Neuausrichtung» und «Leitbild, Logo und Engagement blieben unverändert». Aber, es wird mit Bedauern festgestellt, «dass das 'verflixte K' im Namen in vielerlei Hinsicht Schwierigkeiten bereitet: Es schrecke Frauen ab, die nicht katholisch seien, zumal der SKF 'offen, ökumenisch und interreligiös' sei. Trotzdem sei den Verbandsfrauen die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche wichtig, sie definierten «katholisch» jedoch anders. Für den Frauenbund stünden Werte wie Solidarität, Nächstenliebe und Menschenwürde im Zentrum, und die sogenannte «Gleichwürdigkeit» – sprich gleiche Würde und Rechte für alle Menschen innerhalb der Kirche. Ich finde das alles in der katholischen Kirche auch verwirklicht – zwar nicht in Perfektion, aber doch in einer Art und Weise, die in vielen anderen Institutionen so nicht erfahrbar ist.

Für mich ist es bedenklich, dass der SKF sich nicht mehr katholisch nennen will, aber wohl trotzdem von der römisch-katholischen Zentralkonferenz und der Bischofskonferenz weiterhin jährlich namhafte Beiträge für ihren Bund erhalten möchte. Ist das noch ehrlich oder vielmehr ein Etikettenschwindel?

## Katholisch

Oft wird vergessen, dass es nichts ökumenischer gibt als das «katholisch», heisst dies doch in seiner eigentlichen griechischen Bedeutung „das Ganze betreffend, allgemein, durchgängig“. Es ist wohl gut, wenn wir uns vor Augen führen, was mit «katholisch» im weitesten Sinne gemeint ist.

Katholisch sein hat nichts mit Spiessigkeit und Bigotterie zu tun. Bereits der Kirchenvater Augustinus hat im 4./5. Jahrhundert das Wort katholisch mit «universalis» übersetzt: Die katholische Kirche ist also eine weltweite Kirche. «Kirche kann nur Kirche Jesu Christi sein, wenn sie kraft ihres Auftrages eine Gemeinschaft verwirklicht, die die ganze Welt, alle Menschen und Zeiten umspannt und sich nicht an eine bestimmte Rasse, Nation, soziale Klasse, d.h. an partikuläre Interessen, bindet» (Urs Baumann). Im Laufe der Geschichte mit ihren Kirchenspaltungen wurde der Begriff «katholisch» auf die römisch-katholische Kirche beschränkt.

Als Argument, das «katholisch» im Namen des Frauenbundes zu streichen, wird gesagt, «es habe für Menschen unterschiedliche Bedeutungen und sei deshalb keine gute Marke. Insbesondere seit der Publikation der Pilotstudie zum Missbrauch in der katholischen Kirche der Schweiz 2023 hätten die negativen Assoziationen zugenommen. Das «K» werde mit Klerikalismus, Homophobie und Unterdrückung von Frauen assoziiert».

Ja, es ist im Laufe der Kirchengeschichte vieles falsch gelaufen, es sind Dinge geschehen, die man nicht für möglich gehalten hat, aber es hilft nun niemandem, deswegen den Namen zu ändern und das katholisch zu streichen. Auch das Negative, auch das Versagen von Kirchenleuten gehört zur langen Geschichte der Kirche. Wir können das weder ungeschehen machen noch dürfen wir es banalisieren, sondern wir müssen daraus lernen, damit die Vergehen aufgearbeitet werden, den Opfern Hilfe zuteilwird und alles getan wird, dass solche Verbrechen nie mehr geschehen.

## Auftreten, nicht austreten

Ja, kritisch sein, ist erlaubt, denn die Kirche ist zwar die Gemeinschaft der Glaubenden und Hoffenden, die aus der Kraft des Kreuzes Jesu Christi heraus leben. Die Kirche ist immer aber auch eine Gemeinschaft von schwachen und fehlerhaften Menschen. Und ich möchte hinzufügen: Das ist zugleich unser aller Glück. Denn in einer Kirche von nur Vollkommenen hätten wir wohl selber keinen Platz mehr. Deshalb kann man auch als katholischer Dachverband «bewusst immer auch andere Positionen einnehmen als die Amtskirche». Walter Kaspar hat dazu in seiner «Einführung in den Glauben» geschrieben, dass «die Kirchlichkeit des Glaubens sich nicht primär in der Gehorsamshaltung gegenüber dem kirchlichen Amt ausdrückt. Kirchlichkeit äussert sich nicht in erster Linie im Nicken und Schlucken, sondern im gegenseitigen Aufeinanderhören und Aufeinandereingehen. Jeder soll den anderen im Glauben tragen, anregen und wenn es sein muss auch kritisieren». Jede und jeder darf also die Kirche kritisieren, wenn er oder sie nicht von aussen her an sie heranredet, sondern von innen teilnimmt an allem, was zu ihr gehört, auch wenn er und sie an manchem - und vielleicht, ja wahrscheinlich mit Recht - Kritik üben muss. Im gleichen Mass, als er und sie kritisieren, müssen sie sich aber auch solidarisch fühlen. Gerade deshalb soll das «katholisch» im SKF bleiben! Und gerade deshalb sollen alle, denen die katholische Kirche etwas bedeutet, nicht austreten, sondern auftreten und ihre – auch kritische – Verbundenheit mit der Kirche deutlich machen. Nötiger denn je ist das authentische Zeugnis und nicht der Versuch sich dem Zeitgeist anzupassen. Die Kirche muss die Zeichen der Zeit erkennen, ohne sich zu sehr an den Zeitgeist anzugleichen. Es geht nicht nur um das Ändern von kirchlichen Strukturen, Zulassungsbedingungen und Neuausrichtung der kirchlichen Ämter. Es geht um eine Reform des Herzens. Papst Franziskus wird nicht müde, eine pastorale Umkehr zu verlangen: Eine Kirche, die nahe bei den Menschen ist und sich um diejenigen kümmert, die leiden und ausgegrenzt werden. Wir gewinnen niemanden für die Kirche, wenn wir nur ständig über interne Strukturen diskutieren.

Neben aller (auch berechtigten) Kritik an der katholischen Kirche droht verlorenzugehen, dass Katholisch sein auch Freude macht, denn die weltumspannende Kirche hat trotz ihrer Schwächen und Fehler durch alle Geschichte und Geschichten hindurch den Glauben weitergegeben, das Wort Gottes und die Sakramente bewahrt. Dieses Feuer der Freude, dieses «feu sacré» und auch der demütige Stolz darauf katholisch sein zu dürfen, muss immer wieder neu entfacht werden. Am besten geschieht dies, wenn wir und auch der Frauenbund wieder beginnen von Gott und der Freude an ihm zu reden und dementsprechend zu handeln. Möge der Frauenbund weiterhin das «katholisch» in seinem Namen tragen und auch neue Mitglieder gewinnen.

*Paul Martone*